

Auf das Baby kommt es an

Die Geschichte im Evangelium nach Lukas
2,1-14 in leichter Sprache

Jesus wird geboren.

Als Jesus geboren wurde, lebte ein Kaiser.
Der Kaiser brauchte viel Geld.
Darum sollten die Menschen viele
Steuern bezahlen.
Der Kaiser sagte:
Alle Menschen sollen in einer Liste
aufgeschrieben werden.
In der Liste kann ich sehen:
Wer hat die Steuern schon bezahlt?

Maria und Josef wohnten in Nazaret.
Maria und Josef mussten für die Liste bis
nach Betlehem laufen.
Das ist ein weiter Weg.
Für Maria war der Weg sehr schwer.
Weil Maria ein Kind bekam.

Endlich waren Maria und Josef in Betlehem.
Es war schon spät.
Maria und Josef suchten einen Platz zum Schlafen.
Aber alle Plätze waren besetzt.
Maria und Josef gingen in einen Stall.

Im Stall wurde Jesus geboren.
Maria wickelte Jesus in Windeln.
Maria hatte kein Kinder-Bettchen für Jesus.
Darum legte Maria Jesus in eine Krippe.
Eine Krippe ist ein Futter-Trog für die Tiere.

In der Nähe von dem Stall waren viele Schafe.
Und Hirten.
Die Hirten passten auf die Schafe auf.

Gott schickte einen Engel zu den Hirten.
Der Engel sollte den Hirten sagen:
Jesus ist geboren.
Der Engel ging zu den Hirten.
Der Engel leuchtete und glänzte hell.
Die Hirten bekamen Angst.
Aber der Engel sagte zu den Hirten:
Ihr braucht keine Angst zu haben.
Ihr könnt euch freuen.

Jesus ist geboren.
Jesus ist euer Retter.
Jesus hilft euch.
Jesus will allen Menschen helfen.
Ihr könnt hingehen und gucken.
So sieht Jesus aus:

- Jesus ist ein kleines Baby.
- Jesus hat Windeln um.
- Jesus liegt in einem Futter-Trog.

Es kamen noch viel mehr Engel.
Alle Engel glänzten und leuchteten.
Die Engel sangen herrliche Lieder.
Die Engel sagten:
Jetzt können alle sehen, wie gut Gott ist.
Jetzt ist Friede auf der Erde.
Jetzt ist bei allen Menschen, die auf Gott gewartet
haben, Frieden.

<https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de>

Auf das Baby kommt es an

Es war einmal die kleine Jule. Und Jule wollte unbedingt im Juli die Krippe aufbauen. Natürlich waren die Eltern dagegen. „Weihnachten ist die Zeit für die Krippe“, sagten sie. Doch Jule scherte sich nicht um die Erklärungen der Eltern. Sie holte die große Kiste mit der Krippe aus dem Keller und räumte alles aus: Den Stall, Maria und Josef, Schafe, Esel, Ochs, und allerlei andere Tiere und Figuren, die sich in der Kiste angesammelt hatten, handgestrickte Küken, Zwerge und das Engelchen, dem eine Hand fehlte. Sie baute die Krippe mitten im Wohnzimmer auf und legte zum Schluss das Jesuskind in die Krippe und freute sich. Mitten im Wohnzimmer stand die Krippe allein im Weg. Doch weil die Eltern keine strengen Eltern waren und ihrer Jule alle Wünsche erfüllten, ließen sie die Krippe ein paar Tage stehen. Alle machten einen Bogen um das kleine Gebäude. Die Krippe war einfach da, niemand störte sich daran, niemand räumte sie weg oder forderte Jule auf, sie wieder wegzuräumen.

So kamen die Ferien und dann fingen Kindergarten und Schule wieder an und die Krippe stand immer noch da. Langsam kam der Herbst, es wurde Oktober und dann November.

Es war schon kurz vor dem ersten Advent, da begann das Mädchen die Krippe wieder aufzuräumen. Es holte die leere Kiste aus dem Keller, legte alle Teile hinein und brachte die Kiste in den Keller.

Als die Eltern schließlich die Krippe aufbauen wollten, sagten sie: „Jetzt haben wir schon ein halbes Jahr mit der Krippe gelebt, wir brauchen keine Krippe mehr. Auf das Baby in der Krippe kommt es an.“ Sie holten die Jesusfigur aus dem Keller und ließen die Krippe mit all ihren Figuren im Karton. Sie legten das Jesuskind an die Stelle, wo die Krippe seit einem halben Jahr gestanden hatte. Da lag es nun an Heilig Abend. Alle passten auf, dass sie nicht auf das Jesuskind drauftraten oder dass sie es verschoben. Es lag mitten im Wohnzimmer und da blieb es.

Das Wohnzimmer war zu einer einzigen Krippe geworden, zum Stall von Bethlehem und Jules Familie nahm das Baby in ihrer Mitte auf, sie beachteten es und ließen es groß werden. Jule spürte, dass Weihnachten in diesem Jahr anders war. Denn diesmal stand das Jesuskind im Mittelpunkt und die Eltern hatten recht: „Auf das Baby kommt es an.“

Christiane Bundschuh-Schramm/Eckhard Raabe